

(Singdrossel vom 11.- 24.07.2011)

## Drosi

### Ein Sommermärchen



Ich bin eine Singdrossel und werde Drosi genannt, Kurzform von Singdrossel, und geschlechtsneutral, da meine Zieheltern nicht wussten ob ich ein Männchen oder Weibchen bin. Zieheltern, ja das kam so.

Eines Tages, ich war gerade aus unserem Nest geklettert, saß ich etwas verloren am Wegrand und musste länger auf Nahrung warten. Wegen dieser kleinen Verspätung meiner Mutter, der schönsten Frau, die ich je gesehen habe, die schließlich noch meine Geschwister zu versorgen hatte, wurde ich gekidnappt oder wie das heißt.

Jedenfalls haben mich Menschenkinder mit nach Hause genommen. Weil sie nicht wussten, was sie in meinen stets hungrigen Schnabel stecken sollten, brachten sie mich zum NaturGut Ophoven.

Hier bekam ich endlich die heiß ersehnten Regenwürmer und die Kinder eine echt sachkundige Belehrung von dem Biologen dort, dass sie mich nämlich besser am Fundort gelassen hätten, wo meine Mutter vergeblich nach mir gesucht hat. Jetzt, war es zu spät, mich zurückzubringen. Die Kinder hatten es gut gemeint, und eine Menge über kleine Vögel hinzulernt.

Für mich hieß es, ein weiterer Tag in einem kleinen Pappkarton auszuharren, mit Regenwürmern, die immer kleiner wurden. Es war mir fast peinlich, so verfressen, wie ich war, denn sie bekamen mich kaum satt und fütterten jede halbe Stunde.

Doch jetzt hieß es erneut umziehen. Es wurden Naturschutzfreunde von NABU gefunden, die Platz und Zeit für mich hatten. So viele verschiedene Eltern in so kurzer Zeit. Ich hoffte, jetzt endlich zur Ruhe zu kommen. Meine neuen Eltern waren echt nett und rührend um mich bemüht. Kost und Logis stimmten auch. Ich wohnte in einer Voliere, gemeinsam mit zwei komischen Vögeln, so genannte Kaninchen, Karo und Freddy.





Aber so sehr ich auch meinen Schnabel aufriss und sie um Futter anpiepste, was bisher immer funktionierte, von denen bekam ich außer Küsschen nichts.

Dafür umso mehr von meinen neuen Eltern.  
Klasse, die Regenwürmer wurden immer fetter.  
Ich bekam auch kleine Schnecken und ein paar Mehlwürmer.  
Echt lecker aber zu viele durfte ich davon nicht fressen, zu proteinreich, was auch immer das bedeutet.



Das Beste aber waren neben den Regenwürmern immer noch die Fliegenmaden. Ich gewöhnte mich sogar an getrocknete Heimchen, gar nicht schlecht.

Schon bald machte ich meine ersten Flugversuche. Ging ganz gut, aber Karo und Freddy waren echte Spielverderber und Langweiler. Kein einziger Flugversuch, nur kleine Hüpfer. Die wollten wohl nie richtige Vögel werden.

Jedenfalls für mich so wenig ein Vorbild in dieser Hinsicht wie meine Zieheltern. Die aber brachten mir wenigstens bei, wie man die Speisen selbst aufpickt, ohne sie immer nur in den Schnabel gestopft zu bekommen.

Schon nach kurzer Zeit klappte das ganz gut, nur die etwas längeren Regenwürmer machten Probleme. Sie ringelten sich immer wieder ein Stück aus meinem Schnabel heraus, anfangs sogar um ihn herum. Das war eine echte Herausforderung und die habe ich wie auch das zielgenaue Fliegen, schnell bewältigt.



Bald durfte ich mit auf die Jagd zum Komposthaufen. Wahnsinn, so stellte ich mir das Scharaffenland vor.

Jetzt kam die Zeit, wo ich meine Voliere nur noch nachts beziehen sollte, auch nur, wenn ich wollte. Halb hüpfend, halb fliegend folgte ich meinen Zieheltern überall hin.

Schon nach einem Tag hatte ich den Eindruck, dass die mich nicht mehr wollten, setzten mich dauernd in einen Busch und verschwanden. Nichts da, ich bin ihnen bis zur Terrasse gefolgt aber da war niemand mehr.

Unter dem Tisch suchte ich Schutz und piepste: Bald muss mich doch jemand füttern. Ich hatte Hunger.

Den Weg zum Kompost fand ich nicht alleine und im Gras hat nichts zum Aufpicken stillgehalten.

Jetzt geschah das Wunder, weshalb ich überhaupt nur von mir berichte, denn bisher war ja alles normal, eher langweilig.

Aber jetzt? Plötzlich hörte ich die Lockrufe, die mich sehr an meine richtige Mutter erinnerten. Erst war ich verwirrt, meine Zieheltern konnten es nicht sein. Dann erkannte ich zweifellos einen Vogel. Erst hatte ich etwas Angst und hüpfte weg, doch er sah auch wie meine Mutter aus.

Dann kam die Erinnerung: Mama?? Mama??!!!!

Nein, es war nicht meine Mutter, aber sie sah genau so schön aus und hatte eine fette Schnecke im Schnabel, die sie vor mir ablegte. Mit so einem Brocken konnte ich noch nicht viel anfangen. Sie begann, die Schnecke klein zu hacken und steckte sie mir in den Schnabel.

Diese Mahlzeit war die bisher köstlichste und ich wünschte mir eines, sie möge nie aufhören!

Sie hat auch nicht wirklich aufgehört. Mama kam immer wieder mit den verschiedensten Leckereien.

Schließlich hat sie mich mitgenommen. Anfangs schämte ich mich meiner unbeholfenen Flugversuche, aber dann ging auch das und ich fühlte mich wie im Paradies bei ihr.

Bis ich Erwachsen bin, ist dies mein letzter Umzug.

Irgendwann im nächsten Frühling komme ich zurück und werde meinen Zieheltern zum Dank ein Liedchen trällern und hoffen, dass meine Kinder dann, wenn sie sich einmal auf die Straße oder viel befahrenen Weg verirrt haben, von den Menschen nicht mitgenommen, sondern nur in das schützende Gebüsch gesetzt werden.

Echte Eltern sind durch nichts zu ersetzen.